



Abend-

Zeitung.

267.

Mittwoche, am 7. November 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

Der sterbende Schwan.

Was plätschert dort so leise in der Fluth,
Wo Thränenweiden kühle Schatten hauchen
Und ihre Zweige in die Wellen rauchen?
Es ist der Schwan, der zwischen Blumen ruht.

Was fesselt Dich, Du königlicher Schwan,
Hier am Gesäde regunglos zu weilen?
Kannst Du nicht mehr wie sonst die Fluthen theilen
Und ruhig wallen auf der Wogenbahn?

Was soll der trübe, halberloschne Blick?
Was soll der Flügel ängstliches Bewegen?
Nur langsam scheint sich Deine Brust zu regen
Und immer matter sinkst Du zurück.

Mein traurer Schwan! Dir naht der ernste Tod,
Du mußt von Deinen blauen Fluthen scheiden,
Darfst nicht mehr ruhen bei den Thränenweiden,
Dich grüßt zum letzten Mal das Abendroth.

Nicht mehr glänzt künftig bei des Aufgangs Schein
Durch dunkles Grün Dein schneeiges Gefieder,
Schon schließen sich die müden Augenlieder,
Schon wiegt des Todes Schlummerkuß Dich ein.

Doch wunderbar! wie ferne Melodie'n
Aus Aeolsharfen, auf der Lüfte Wellen,
Bald hell und rein zu höh'ren Klängen schwellen,
Bald leis und zitternd durch die Dämm'ung zieh'n,

Entstiehen leise Töne Deiner Brust,
Jetzt scheinen sie gleich Seufzern zu verhallen,
Jetzt wieder frei und kühn emporzuwallen,
Als sprächen sie von namenloser Lust.

Wohl kenn' ich diesen wunderbaren Laut,
Es ist ein Scheidegruß dem Land der Träume,
Eh' Du hinaufziehst in die lichten Räume,
Wohin Du sehnend oft emporgeschaut.

Wohl Dir! Vollendung kündet Dein Gesang,
Auch Du wirst dort am Quell der Wahrheit trins-
ken,
Dort oben wird auch jede Fessel sinken,
Die hier sich eng' um Deine Seele wand.

Und darum wird Dein letzter Hauch zum Lied
Und scheint in süßen Tönen zu zerfließen,
Denn Deine ew'ge Heimat willst Du grüßen,
Noch eh' Dein Geist aus seiner Hülle flieht.

So schlamm're denn, still ist es rings umher,
Es scheint die Flur um ihren Freund zu klagen,
Und auch die Wogen, die Dich oft getragen,
Sie rollen leiser an's Gesäde her.

Und flüsternd, gleich Verkündigern der Ruh',
Umfangen Dich der Thränenweiden Aeste,
Und spielend tragen laue Abendweste
Der Blumen duf't'gen Abschiedkuß Dir zu.

Die Rose streift die Purpurblätter ab
Und streut sie auf Dein schimmerndes Gefieder,
Und leise sinkt die Hyazinthe nieder,
Verwelkt und farblos, in Dein Wogengrab.

Fahr' wohl! Fahr' wohl! mein königlicher Schwan!
Mög' auf den Flügeln süßer Harmonieen
Dein Geist empor zum Sonnenlande ziehen
Und ruhig wallen auf der Sternbahn.